

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

52. Sonnabend, am 30. Juni 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gregor Wolny's Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. Brünn 1835 — 1838. In Commission bei Seidel. Gedruckt bei R. Rohrer.

Wenn man die Literatur unserer Tage mit einem Markte, auf welchem meist Krämerwaare zusammenschleppt wird, vergleicht, so hat man ein nicht unpassendes Gleichniß gewählt. Des Soliden, Tüchtigen, Markigen und Reifen wird hier wenig geboten, und wie ungeheuer groß dagegen ist des Einseitigen, Aufgewärmten, Saftlosen und Unreifen! — Man glaubt auf einen Trödelmarkt versetzt zu seyn, wo allerlei Hausirer poetische und moralische Lumpen schachern, rumoren und den Grundton angeben, und sieht man die Leipziger Messkataloge ein, so wähnt man, in Wüsteneien hinabzublicken, in welchen nur spärlich frischgrüne Nasen auftauchen. Man fragt: Woher dieses Unwesen? Es ist deshalb so wenig des Guten vorhanden, weil gar so viel geschrieben wird. Mag diese Meinung Manchem paradox dünken, so scheint sie es auch nur; denn ihre praktische Wahrheit leuchtet jedem Auge ein, das geistig zu sehen gewohnt ist. Fürwahr Menzel sagt mit Recht: „Die Deutschen thun nicht viel, sie schreiben aber desto mehr.“ — Dieses Unwesen, welches so viele der unberufenen, talentausgeklopften Scribler, der zur Schreiberei gejagten Hungerleider und poetischen Armensünder — in fast allen Fächern der Wissenschaft und Kunst im gelobten Lande der Literatur anrichten, krönt vollends unsere weibliche, zahme, zahnlöse und käufliche Kritik, und so ist es einleuchtend, wie das Gute von seiner angestammten Höhe herabgedrängt wird, und wie man vor der Menge der Wolken nicht das ewige Gold der Sonne schauen kann.

Dieses mein Klagegedicht ist schon von Vielen in eben so vielen Variationen abgesungen worden, allein was des Menschen Herz drückt, davon geht es über. Und so bei mir! — Wende ich nun ab mein Antlitz von so vielen verpesteten, mit schamloser Frechheit aufgedrungenen literarischen Mißgeburten talentloser Köpfe und lichtscheuer Fledermäuse, und schlage ich los mit meinen Waffen — (sie mögen nun eindringlich seyn oder nicht) — auf die Blattläuse der Kunst und Wissenschaft, so grüße ich doch wieder mit voller Seelenlust Werke, die den Stempel der Weihe an sich tragen, die entweder ein praktisches Be-

dürfniß in's Leben rief, oder Genialität mit geistigen Interessen gepaart zeugte, und lieblose das Nützliche, Gute und Schöne, streichele, ermuthige, empfehle es so warm, als ich vermag — an dem Schönen in der Kunst überhaupt mit gleicher Inbrunst hängend, wie an der unentweiheten Lippenknoche der Geliebten.

Das zu Anfang im Titel berührte, obschon noch nicht zu Ende ausgegebene Werk ragt zwischen den Kartenhäusern unserer Bücherwische wie ein Palast hervor, zwischen den Zwergbäumen als Kühne, stämmige, saftstrotzende Palme und zwischen den winzigen Monumenten, die sich die mährischen Schriftsteller selber setzen, als eine Pyramide, die dauernd hingestellt, in ihrer Spitze den Namen ihres Erbauers bewahren wird für alle Zeiten.

Wer Schwoy's Topographie kennt und Wolny's Arbeit untersucht, wird selbst finden, wie einseitig jener, wie allseitig dieser den grandiosen Gegenstand behandelt, daher es überflüssig ist, dieß hier genauer zu erörtern. Abstrahiren wir indes auch ganz von dem Umstande, daß Schwoy veraltet und einseitig ist, so hat doch Wolny nebenbei den Brustkern seiner Arbeit mit einer so interessanten Staffage zu umgeben gewußt, daß nicht bloß Statistiker, Topographen, Freunde der Landeskunde sein Buch zur Hand nehmen, sondern auch — Kunstfreunde mit Interesse lesen werden. In dieser Beziehung muß ich es dem Autor nachrühmen, daß er die an verschiedenen Punkten zerstreuten Kunstgegenstände Mährens in's Auge gefaßt, und daß er so viele der durch Privatbesitz verborgenen Reliquien der Vorzeit, Antiquitäten, und von Andern leicht übersehenen Merkwürdigkeiten aus dem Schacht der Vergessenheit an's Licht zog. Seine Behandlung des Stoffes beantwortet übrigens alle Fragen, welche an die Landeskunde Mährens gestellt werden können. Die Quellen, aus welchen Wolny schöpfte, sind aber auch die verlässlichsten — (sie sind detaillirt im Vorwort zum ersten Bande angegeben). — Noch mehr! jene Quelle ist die beste, in welche ich selbst herabsche, überhaupt Selbstüberzeugung, der Probirstein aller menschlichen Wahrheit — und diese hat sich unser Autor, der den ganzen lebendigen und todten Körper Mährens's in allen Fibern, Venen und Fasern durchforscht, im reichsten Maße verschafft und dabei weder Zeit, noch Mühe, noch Kosten gespart.